

Gottfried Wilhelm Leibniz

—  
Kurfürstin  
Sophie von Hannover

*Briefwechsel*



Wallstein

Gottfried Wilhelm Leibniz  
Kurfürstin Sophie von Hannover  
*Briefwechsel*



Gottfried Wilhelm Leibniz  
Kurfürstin Sophie von Hannover

*Briefwechsel*

Herausgegeben von  
Wenchao Li

Aus dem Französischen von  
Gerda Utermöhlen †  
und Sabine Sellschopp



WALLSTEIN VERLAG

Herausgeber, Übersetzerin und Verlag danken der  
Stiftung Niedersachsen für die großzügige Förderung  
der Übersetzung und der Drucklegung.



**Stiftung  
Niedersachsen**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2017

[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf,

© SG-Image unter Verwendung von Porträts von Andreas Scheits:

Kurfürstin Sophie von Hannover um 1701,

Historisches Museum Hannover, Inv.-Nr. VM 21981,

und Gottfried Wilhelm Leibniz (1703),

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv.-Nr. B 81

ISBN (Print) 978-3-8353-1884-7

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2980-5

# Inhalt

Briefwechsel Gottfried Wilhelm Leibniz –  
Kurfürstin Sophie von Hannover

7

Nachwort

789

Verzeichnis der Briefe

817

Namenverzeichnis

827



1. Leibniz an Herzogin Sophie

Hannover, 9./19. Januar (?) 1680.

Übers. nach A I, 3 Nr. 7. Druck.

An Ihre Hochfürstliche Durchlaucht

SOPHIE

Geborene Kurfürstliche Prinzessin von der Pfalz,

Herzogin von Braunschweig und Lüneburg.

Auf den Tod des großen Fürsten

JOHANN FRIEDRICH

Herzog von Braunschweig und von Lüneburg.

Von G. W. L.

Hannover MDCLXXX.<sup>1</sup>

Fürstin, deren Geist und deren große Seele  
Aus einer Flamme strömt, die nur der Himmel speist,  
Für die erlauchter Stand und königliches Blut  
Nicht festeste und nicht die größte Zierde sind,  
Allwissend wissen Sie, dass einst, in alter Zeit,  
Wenn heldenhafter Mut im Kampfe obgesiegt,  
Dem Ritter, der den Preis also für sich errang,  
Aus einer Dame Hand er wurde dann zuteil.  
Madame, Ihr Götterspruch hat Gültigkeit für alle,  
Denn eine Heldin nur erkennt den Heros klar;  
Nur Ihre Seele stellt in uns'rer trüben Zeit  
den klaren Maßstab dar für hohe Tugenden,  
Und beinah' Sie allein erachtet alle Welt  
Für würdig, diesen einz'gen Fürsten nun zu ehren,  
Den, neiderfüllt auf Menschenglück, mit roher Hand

1 Mit dem überraschenden Tod Herzog Johann Friedrichs, der Leibniz nach Hannover berufen hatte, am 28. Dezember 1679 war das Fürstentum Calenberg an seinen Bruder Herzog Ernst August, seit 1661 weltlicher Regent des Fürstbistums Osnabrück, übergegangen. Leibniz übergab das Gedicht nicht selbst, sondern sandte es wohl am 9./19. Januar, an dem er auch der Herzoginwitwe kondolierte, mit einem empfehlenden Brief an den neuen Premierminister F.E. von Platen.

Der Tod ohn' Mitgefühl so plötzlich an sich riss.  
 Der Himmel selbst, er teilt dies' Amt nun Ihnen zu,  
 Dem großen Johann Friedrich werden Sie gerecht,  
 Erhöht zu ew'gem Glück ist dessen Seele jetzt,  
 In tiefem Frieden freut am Nachfolger sie sich.  
 Ernst August übernimmt, der wunderbare Held,  
 Das Amt aus seines nimmermüden Bruders Hand,  
 Dem der gerechte Himmel das große Glück gewährt,  
 Mit einem sanften Tod die Wünsche ihm zu krönen.  
 Dies ist die höchste Gnad', die es im Leben gibt;  
 Augustus, dem, rundum gefürchtet und geliebt,  
 Nichts anderes beinah' zu wünschen übrig blieb,  
 Erbat allein sich noch solch einen schönen Tod.<sup>2</sup>  
 Und jeder trauert hier, der wohl ermessen kann,  
 Wie schmerzlich den Verlust man großer Männer spürt.  
 Doch lasset uns nun nicht durch allzu viele Tränen  
 Verwischen, was des sel'gen Geists Verdienste sind:  
 Sieht unter sich er nun den Erdenball sich dreh'n,  
 Der seiner ird'schen Sorg' so vieles ja verdankt,  
 Und sieht das Volk, dem er bewahrt den ruh'gen Frieden,  
 So fühlt vollkommen er sich in Glückseligkeit.  
 Die tiefbetrübte Herzogin<sup>3</sup> seh' ich ihn trösten,  
 Die unaufhörlich in dem Eh'gemahl beweint,  
 Was Unschätzbares ihr und ihren Kindern fehlt,  
 Die, allzu jung jetzt noch, den Kummer nicht versteh'n.  
 Er stützt sie, sehe ich, mit unsichtbarer Hand  
 Und zeigt ihr, wie das unerbittliche Geschick,  
 Den Sterblichen zum Heil, begreifen wir's auch nicht,  
 Die höchste Tugend hier ganz zu vernichten scheint.  
 Er zeigt ihr eine Zeit, vom Schicksal vorbestimmt,  
 Da alle Sorgen sie vergessen haben wird,  
 Wenn die Prinzessinnen<sup>4</sup> mit ihrem Charme und Reiz  
 Sich Herzen dann gewinnen, die ihrer würdig sind,  
 Und eines Tag's der Welt dann Prinzen schenken werden,  
 die allerseits man preist, dem Großvater zu gleichen;

2 Vgl. Sueton, *De vita Caesarum – Augustus*, 100, 2.

3 Herzogin Benedicte Henriette, Nichte der Herzogin Sophie.

4 Charlotte Felicitas, geb. 1671, Henrietta Maria Josepha, geb. 1672, gest. 1687, Wilhelmine Amalie, geb. 1673.

Indessen weiß jedoch, besänftigt, das Geschick  
 Auch große Linderung für uns're tiefe Trauer.  
 Wir, die den Fürsten ja in seinem Glanz geseh'n,  
 Bewundern jeden Zug des so erlauchten Lebens,  
 Und darum mäßigen wir unser nutzlos' Klagen;  
 Heißt's denn: er ist nicht mehr, da er den Herzen lebt?  
 Die Waffen friedlich wärend, half Johann Friederich  
 Den heldenhaften Brüdern, doch mischt' er sich nicht ein;<sup>5</sup>  
 Das Glück des Hauses fand dank seines weisen Rats  
 In kluger Übereinkunft seinen festen Grund.  
 Ins Feld zieht Georg Wilhelm, Ernst August zieht  
 mit ihm,

Am Rheine sich als Freund des Kaisers zu beweisen,  
 Und die Franzosen nun, an Sieg gewöhnt seit langem,  
 Erfahren ihren Arm und sehn das Kriegsglück wechseln.  
 In seiner Königsmacht bewundert Ludwig sie,  
 Schenkt ihnen Achtung zwar, gibt aber Freundschaft nicht:  
 Doch legte jeder nur den halben Weg zurück,  
 So würde aus der Achtung wohl bald die Freundschaft auch.  
 Da Ludwig jetzt des Kriegs ganz überdrüssig ist,  
 Und Ruhe gönnen will den Völkern dieser Erde,  
 Bestät'gend seinen Ruhm, stimmt er dem Frieden<sup>6</sup> zu,  
 Den die beglückten Sterblichen ihm danken werden;  
 Als Johann Friederich nun, den Ausgleich stetig  
 suchend,

Von seinem Lande Krieg und Elend abgewandt,  
 Mit weisem Ratschluss dann auch alles wohl geordnet,  
 Da holt der Himmel heim den göttergleichen Geist.  
 Doch scheidend lässt der Welt er seinen Ruhm zurück,  
 Und seine tiefe Einsicht bleibt dem Nachfolger:  
 Für das gesamte Haus gilt seine Richtschnur stets,  
 das ist das Fundament bewunderter Erfolge.  
 Ihr Völker, die im Herrn den Vater ihr beweint,

5 Anspielung auf die unterschiedlichen politischen Orientierungen Johann Friedrichs von Hannover, Georg Wilhelms von Celle und Ernst Augusts von Osnabrück während des Holländischen Krieges seit 1672, die jedoch die gemeinsame Verfolgung dynastischer Interessen nicht unterbanden.

6 Der 1678/79 geschlossene Frieden von Nimwegen.

Erblicket auch den Strahl des Glücks, das zu euch kommt.  
 Der würd'ge Nachfolger, ein Fürst geliebt vom  
 Himmel,  
 Fortsetzen soll er uns der Halbgötter Geschlecht.  
 Im Glanz der Heldentaten, der strahlend ihn umgibt,  
 Wird der Familie Ruhm er weiter führen noch,  
 Weithin gleicht ihre Macht fast der von Königen,  
 Wo zwischen Elb' und Rhein ihr Herrschaftsraum sich  
 streckt.  
 Die Prinzen, seine Kinder, im Kriegshandwerk  
 geschult,  
 sie formten Jugendmut nach seiner Tapferkeit,  
 Und diese jungen Adler, die Sonn' auf dem Gefieder,  
 Bestanden schon Mars' Probe mit glänzendem Erfolg.<sup>7</sup>  
 O Du, unsterblich' Ziel für die beglückten Seelen,  
 Herrgott, lenk' ihren Schritt von zarter Jugend an  
 Und führe sie zu Dir, auf welchem Weg auch immer,  
 Auf dass durch ihre Gaben Gewinn werd' aller Welt.

## 2. Leibniz an Herzogin Sophie

Zellerfeld, 5. (15.) Januar 1684.

Übers. nach A. I, 4 Nr. 6. Abfertigung.

Madame

Müsste sich meine Ergebenheit an meinen Worten messen lassen, wäre es schlecht um mich bestellt, denn sie so ins rechte Licht zu setzen, habe ich kein Talent. Allerdings braucht man dieses Talent nur an Höfen, wo die Schmeichelei herrscht, ein Laster, das an dem unsrigen nicht ganz unbekannt ist, doch, Gott und unseren Fürsten sei es gedankt, dort nicht den Ausschlag gibt. Große und hochgesinnte Herzen lassen sich nicht auf derartige Niedrigkeiten ein, und der

7 Von den sechs Söhnen des Herzogspaares hatten Georg Ludwig, geb. 1660, und Friedrich August, geb. 1661, an Feldzügen teilgenommen; Maximilian Wilhelm, Karl Philipp, Christian und Ernst August d.J. waren zwischen 1666 und 1674 zur Welt gekommen.

Geist Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht, die unter den großen Persönlichkeiten dieser Zeit einen ersten Rang einnehmen, durchschaut gar bald das Gekünstelte der geschminkten Ausdrucksweise. Was mich betrifft, so hoffe ich, dass Eure Hochfürstliche Durchlaucht mir Gerechtigkeit widerfahren lassen und glauben, dass mein Diensteifer ehrlich und meine Wünsche für Ihr Wohlergehen aufrichtig sind. Ich hege sie beständig, diese Wünsche, doch ich spreche sie nicht immer aus, und ohne den alljährlichen Brauch, sie zu bezeugen, würde ich sie in meinem Herzen verschlossen halten. Ich gestehe aber, dass ein wenig Eigennutz dabei ist, denn die Güte Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht mir gegenüber war immer so groß, dass ich der undankbarste unter den Menschen wäre, würde ich Gott nicht bitten, Sie noch lange bei bester Gesundheit zu erhalten und Sie mit jeder Art von Freuden zu beglücken, die der Hoheit Ihres Wesens und Ihres Ranges angemessen sind.

Wenn ich den allgemeinen Gerüchten glauben soll, so bereitet Gott Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht bald eine neue Freude, die uns allerdings der unvergleichlichen Prinzessin berauben würde, die bei uns glänzt wie das Gestirn des Tages.<sup>1</sup> Ihre Zufriedenheit muss uns jedoch wichtiger sein als unsre eigene, und sei nun dieses Gerücht wahr oder falsch, einmal jedenfalls werden ihre Freude und unser Verlust nicht ausbleiben.

Im Übrigen hoffe ich, den Schwalben zuvorzukommen und bald am Hofe zu sein, wenn man mich hier freisprechen will; denn ich habe die Dinge so weit vorangebracht, dass es für den Rest nur noch auf eine gute Weiterbetreuung ankommt, die man von den hiesigen Leuten erwarten kann.<sup>2</sup> Ich habe ausführlich darüber an Herrn von dem Bussche<sup>3</sup> geschrieben, der

- 1 Herzogin Sophies einzige Tochter, Sophie Charlotte, wurde im Herbst 1684 mit dem im Vorjahr verwitweten brandenburgischen Kurprinzen Friedrich vermählt. In seinen poetischen Glückwünschen zu der Hochzeit verwandte Leibniz für die Prinzessin gleichfalls die Metapher der Sonne.
- 2 Leibniz hoffte, weitere Erprobungen seiner »Windkunst«, mit deren Hilfe die Silbergruben im Harz ertragreicher arbeiten sollten, dem Harzer Bergamt zu übertragen.
- 3 A. Ph. von dem Bussche.

Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht davon berichten könnte, wenn Sie die Güte haben wollten, zu meiner baldigen Abberufung mitzuhelfen. Ich habe Dinge bewiesen, die man für unmöglich hielt, und ich glaube verdient zu haben, dass ich in Ehren daraus entlassen werde.

Ich bin in tiefster Ergebenheit

Madame   Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht  
untertänigster und treuester Diener

Zellerfeld, den 5. Januar 1684

Leibniz.

### 3. Leibniz für Herzogin Sophie

Epigramm zu einer Medaille der Herzogin  
Hannover, 1684 (?).<sup>1</sup>

Gedr. nach A I, 4 Nr. 110. Konzept.

Auff das Sinnbild Ihr. Durchlt. der Herzogin, welches ist eine  
Niedergehende Sonne mit diesem spruch

Senza turbarmi al fin m'accosto.

Ganz unverändert ich den hohen lauff vollende  
Mein liecht bis auff die lezt behält den hellen schein  
Umb meinen Niedergang die welt entstelt mus seyn  
Ich aber unentstellt mich neige zu dem ende.

J'acheve egalement ma course sans seconde  
Mon éclat jusqu'au bout se monstre sans declin  
De me voir disceder se trouble tout le monde  
Et moy sans me troubler j'approche de ma fin.

<sup>1</sup> Die Medaille, geschnitten von A. Karlsteen, mit dem Bild der Herzogin und dem italienischen Spruch wurde 1684 geschlagen, aber auch in den folgenden Jahren wurden noch Nachprägungen gemacht; so bleibt fraglich, in welchem Jahr Leibniz die Verse entwarf.

#### 4. Herzogin Sophie an Leibniz

Hannover, 4./14. April 1688.

Übers. nach A I, 5 Nr. 38. Abfertigung. —  
Beantwortung in Nr. 5.

Hannover, den 4./14. April 1688

Ich muss Ihnen unbedingt meine Freude darüber ausdrücken, Monsieur, dass Sie nicht ins Jenseits hinüber gegangen sind, um dort die Ursprünge des Hauses Braunschweig zu suchen, wie man hier geglaubt hat. Denn seit Ihrer Abreise<sup>1</sup> hat man nichts gehört, was uns hätte glauben lassen, Sie seien noch am Leben, bis jetzt Herr Ortensio zu mir gekommen ist und mich mit Ihrem Brief<sup>2</sup> aus München erfreut hat, der mir gezeigt hat, dass Sie so sehr damit beschäftigt waren, die vergangenen Dinge zu erforschen, dass Sie die gegenwärtigen darüber vergessen haben und uns keine Nachrichten von sich zukommen ließen. Ich hatte Sie schon beklagt wie einen Toten; daraus können Sie ermessen, welches Wohlwollen und welche Hochschätzung für Sie hat

Sophie.

An Herrn Leibniz in München.

- 1 Leibniz war Ende 1687 zu einer Forschungsreise aufgebrochen, um in süddeutschen und dann auch italienischen Archiven Quellen zur Geschichte der Welfen zu suchen. Der Auftrag zu dem Geschichtswerk war ihm im August 1685 von Herzog Ernst August erteilt worden.
- 2 Der Brief vom 6. (?) April 1688 an Sophies Sekretär B. O. Mauro war anscheinend das erste Schreiben, das Leibniz nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Hannover richtete.

## 5. Leibniz an Herzogin Sophie

München, 14./24. (?) April 1688.

Übers. nach A I, 5 Nr. 43. Konzept. –  
Antwort auf Nr. 4, Beantwortung in Nr. 6.

Madame

Der Respekt und der Mangel an Stoff, der des ausgesuchten Geschmacks Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht würdig gewesen wäre, haben mich bis jetzt vom Schreiben abgehalten. Denn Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht von irgendwelchen alten Pergamenten eines Klosters oder irgendeinem fast verblichenen Papier aus einer Bibliothek zu berichten, das hätte sich nicht gelohnt. Solche schwachen Fundamente sind es indessen, auf die wir die Geschichten von Dingen, die vor mehreren Jahrhunderten vor sich gegangen sind, gründen müssen. Für die lebendige Geschichte würden sich bessere Aufzeichnungen finden lassen, doch ist es nicht immer gestattet, sie zu verwenden.

Da die bayerischen Handschriften mich auf ein Kloster in Augsburg hinwiesen, bin ich auch dorthin gefahren und kam durchaus auf meine Rechnung.<sup>1</sup> Als ich am Karfreitag nach München zurückkehrte und durch eine kleine Stadt namens Fürstenfeldbruck kam, drei Meilen von München entfernt, hielt ich bei einer Brücke an, weil eine Prozession darüberzog; in ihrer Mitte sah ich vier Männer kommen, die einen Mann mit sich führten, schlugen und herumstießen, der unsern Herrn darstellte. Einer jener vier gab, als er an dem Kruzifix vorbeikam, das auf der Brücke steht, statt des Mannes, den sie vor sich hertrieben, dem Kruzifix selbst einen Schlag. Das kam mir äußerst sonderbar vor. Am Sonnabend vor Ostern sah ich Ihre Durchlaucht die Kurfürstin mit der Prinzessin von Bayern und

1 In einer Handschrift des Historikers J. Thurmayer, genannt Aven-  
tinus, fand Leibniz die Weingartner *Historia de Guelphis principibus*  
zitiert, die im Augsburger Kloster St. Ulrich und Afra aufbewahrt  
wurde. Aus dieser Handschrift erhielt er den entscheidenden Hin-  
weis für die Verwandtschaft des Welfenhauses mit dem der Este, den  
zu verifizieren er dann nach Italien weiterreiste.

allen Hofdamen durch einen großen Teil der Stadt ziehen, um die Heiligen Gräber zu besichtigen, die man in den Hauptkirchen Münchens prächtig aufgebaut hatte. Ich hörte eine kurze Predigt, die ihnen ein Jesuitenpater hielt, als sie in der Kirche dieses Paters vorbeikamen. Ich weiß nicht, ob es zur Schonung der Damen oder aus anderen Gründen geschah, dass er die göttlichen Prüfungen herunterspielte und die Liebe ganz groß herausstellte. Am zweiten Ostertag ist es Brauch, wie man mir sagte, dass der Prediger eine kleine Geschichte erzählt, die man das *oster-mährle* nennt. Das der Jesuiten war einem deutschen Buch entnommen, das *Simplicissimus* heißt, ein komischer Roman, der dem Geist des *Francion* ziemlich nahe kommt;<sup>2</sup> es war aber etwas verändert worden.

Der Kurfürst hat sich von seinem Sturz ganz gut erholt; er war gestern eine Stunde lang auf den Beinen, um sein Truppenlager zu besichtigen. Er muss aber seinen rechten Fuß schonen, der ihn immer noch ein wenig behindert. Er hat vor, am 10./20. Mai aufzubrechen. Die Kurfürstin wird sich während des Feldzugs<sup>3</sup> in Wien aufhalten. Die Heirat des Prinzen von Toskana mit Prinzessin Violante Beatrix von Bayern wird anscheinend zustande kommen, denn der ungarische König<sup>4</sup> ist noch zu jung. Prinz Joseph Clemens, der Bruder des Kurfürsten, ist in seinem 17. Jahr. Er trägt den Titel eines Bischofs von Freising und Regensburg, und durch einen in Köln gebliebenen Gesandten wird sogar noch verhandelt, um ihm wenigstens nach dem Tode des Kardinal-Koadjutors<sup>5</sup> die dortige Nachfolge zu sichern. Aber das scheint noch lange hin zu sein. Dieser junge Prinz zeigt keine große Neigung zum geistlichen Stand: als die Schwester ihn neckte und wie einen Bischof behandelte, hat er sich sehr geärgert. Indessen denkt man

2 *La vraie histoire comique de Francion*, 1622 von Charles Sorel veröffentlicht, ist ein realistischer Schelmenroman, der als wichtiger Vorläufer von Grimmelshausens 1669 erschienenem *Der Abentheuerliche Simplicissimus* gilt.

3 Im Türkenkrieg auf dem Balkan.

4 Kaiser Leopolds Sohn Joseph war kurz vorher neunjährig zum König von Ungarn gekrönt worden. Die bayerisch-toskanische Ehe wurde im folgenden Jahr geschlossen.

5 Wilhelm Egon Graf von Fürstenberg.

keineswegs daran, ihn zu vermählen, und wer dieses Thema berühren wollte, der würde sich bei Hofe wenig beliebt machen, denn man ist überzeugt, vom Kurfürsten genügend Nachkommen zu haben. Das ist für die Sicherung dieses großen Hauses sehr wünschenswert.

Herr Agostino Steffani, der Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht aufrichtig ergeben ist und nur mit großer Verehrung von Ihr spricht, ebenso wie von meinem Durchlauchtigsten Herrn, hat mir sehr geholfen und alle möglichen Erleichterungen verschafft, desgleichen sein Bruder, Herr Terzago, und Herr Baron Scarlati, mit dem sie mich bekannt gemacht haben. Ich bin froh, in Bayern kaum noch nach etwas forschen zu müssen. Manche der hiesigen Räte sind doch etwas primitiv. Bei Dingen, die anderen, die mit dieser Materie besser vertraut sind, eine Ehre und ein Vergnügen bedeuten würden, bekommen sie ihre Bedenken und sind wie jemand, der Pfennige mit ebenso großer Sorgfalt hüten würde wie Goldmünzen.

Sechs Meilen von hier liegt eine Stadt, die Wasserburg heißt; von dort aus werde ich, so es dem lieben Gott gefällt, in sechs Tagen den Inn und die Donau hinunter nach Wien fahren. Ich habe mit bayerischen Offizieren gesprochen, welche die Ehre hatten, Seine Durchlaucht Prinz Friedrich August zu sehen. Alle Welt lobt seine Tapferkeit und seinen Verstand. Man fügt hinzu, dass er im vergangenen Jahr mit Veterani zusammen das Kommando geführt und bei irgendeiner Gelegenheit auch die Stellung eines Generalmajors innegehabt habe und dass er sehr viel weiter kommen würde, wenn er sich beliebter machen und die Generäle öfter besuchen wollte, bei denen er mehr Wertschätzung als Freundschaft genieße. Aber das meinen Leute, die nicht immer richtig informiert sind.

Ich habe gehört, der Prokurator<sup>6</sup> von Württemberg verhandle darüber, dem Herrn Raugrafen<sup>7</sup> das Kommando über die in venezianischen Diensten stehenden Truppen zu übertragen. Die Bayern sind nicht sehr glücklich über die Anstren-

6 Herzog Friedrich Carl von Württemberg, Regent für seinen Neffen Eberhard Ludwig.

7 Herzogin Sophies Neffe Karl Ludwig von Pfalz-Simmern aus der morganatischen zweiten Ehe des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz.

gungen des Kurfürsten zur Unterstützung des Kaisers. Aber Seine Kurfürstliche Durchlaucht hat die Absicht, ein großer Feldherr zu werden; zudem bezieht er Subsidien vom Kaiser, und der Papst gewährt ihm die Besteuerung der Geistlichen. Man beginnt, ernsthaft an Konstantinopel zu denken. Doch hoffe ich nicht, dass sie dorthin ziehen, bevor ich in Hannover bin. Ich bitte Gott darum, dass ich, wenn ich das Glück haben werde, Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht dort meine Verehrung zu erweisen, Sie bei bester Gesundheit antreffe, wozu Freuden aller Art kommen möchten, der Hoheit Ihres Wesens gemäß, das Sie die Dinge anders ansehen lässt als die gemeinen Leute. Ich bin in Ergebenheit

Madame Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht  
 untertänigster und treuester Diener  
 Leibniz.

P.S. Dieser Brief war schon geschrieben, als ich die Ehre hatte, einige Zeilen von Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht zu erblicken, die ich mit allen Empfindungen der Verehrung empfangen habe, deren ich fähig bin. Ich wäre so vieler Gnade unwürdig, wenn ich nicht von ganzem Herzen wünschte, meinen Dienstfeier durch mehr als bloße Wünsche bezeugen zu können.

## 6. Herzogin Sophie an Leibniz

Herrenhausen, 12./22. Mai 1688.

Übers. nach A I, 5 Nr. 63. Abfertigung. –  
 Antwort auf Nr. 5, Beantwortung in Nr. 7.

Herrenhausen, den 12./22. Mai 1688

Sie haben mir eine große Freude gemacht, Monsieur, mit dem Bericht, den Sie mir von Ihrer Reise gegeben haben, und von der Frömmigkeit, die Sie in Bayern beobachten konnten; sie kommt allen, die nicht damit vertraut sind, sonderbar vor. Die

der Heiden erscheint uns zurzeit auch so; denn Herr Diede<sup>1</sup> hat aus dem Athenetempel einen der Minerva geweihten Stein mitgebracht, in den eingeschnitten ist, wie sie im Traum einem todkranken Mann erscheint und ihm sagt, dass er ein bestimmtes Kraut anwenden müsse, das sie ihm genau beschrieben hat. Sobald er aufwachte, fand er das Kraut, bediente sich seiner und wurde gesund. Wir haben kürzlich auch eine besondere Gnade beobachten können, die der liebe Gott einem Helden unserer Religion, dem Herrn Kurfürsten von Brandenburg, erwiesen hat, der mit der allergrößten Standhaftigkeit gestorben ist. Zuerst hat er seinen Ärzten noch verschiedene Titel verliehen, dann gab er seinen Kindern seinen Segen und übertrug seinem ältesten Sohn das Kurfürstenamt und seine Länder und legte ihm seine Untertanen, seine Diener, seine Räte und ganz besonders die Hugenotten ans Herz. Ich will hoffen, dass dieser Segen ebenso viel Einfluss auf die glückliche Regierung des jetzigen Kurfürsten haben wird wie Minerva auf den eben erwähnten Kranken. Der arme Verstorbene war meiner Tochter gegenüber so höflich, dass er sie beim Abschiednehmen um Verzeihung dafür bat, dass er seine Nachtmütze nicht abnehmen könne. Um den Monat Juli herum werde ich diesen neuen Hof aufsuchen, in der Hoffnung, dort die Geburt eines Prinzen zu erleben, der eine längere Lebensdauer haben möge als der verstorbene.<sup>2</sup>

Es ist eine sehr große Freude für mich, dass man über meinen Sohn Prinz August Gutes sagt, denn es kommt selten vor, dass von einem Unglücklichen<sup>3</sup> mit Anerkennung gesprochen wird. Ich glaube, dass er mit den Generälen vielleicht deswegen so wenig Umgang hat, weil sie ihm weniger Respekt erweisen als den pfalz-neuburgischen Prinzen.<sup>4</sup> Ich weiß allerdings nichts davon; doch wenn man unglücklich ist, so ist man nicht immer in der Stimmung, Gesellschaft zu suchen. Dass

1 Vermutlich G.L. Diede zum Fürstenstein.

2 Der bald nach seiner Geburt gestorbene erste Sohn Friedrich August.

3 Herzog Ernst August hatte Prinz Friedrich August, der die Anerkennung des neu eingeführten Primogeniturrechts verweigerte, jegliche Unterstützung entzogen.

4 Johann Wilhelm und Karl Philipp.

der Kaiser ihn nicht befördert, ließ mich befürchten, er sei mit seinem Verhalten nicht zufrieden, aber mir ist bestätigt worden, dass man sich aufdrängen und Freunde haben müsse, um zu reüssieren, und nicht Tapferkeit und Einsatzbereitschaft. Ich glaube, dass man Sie in Wien nicht allzu gern sehen wird wegen des Bündnisses zwischen dem Herrn Herzog und Frankreich;<sup>5</sup> es geht so weit, dass eigenhändige Briefe gewechselt werden. Wirkungsvoller sind Wechselbriefe von Lefman und Stechinelli;<sup>6</sup> davon kommt aber noch nichts.

Mein Sohn Prinz Karl, welcher Ihnen diesen Brief überbringen wird, hofft ein Dragonerregiment kaufen zu können; der Kaiser hat es ihm zugestanden, vorausgesetzt, der Oberst bleibt bei der Absicht, sich davon zu trennen. Das wird der Anfang einer kleinen Versorgung sein. Im Übrigen geht es hier aller Welt gut; ich hoffe, Sie bald hier zu sehen und Gelegenheit zu finden, Ihnen Beweise meiner Wertschätzung und meiner Freundschaft zu geben.

Sophie.

An Herrn von Leibniz in Wien.

## 7. Leibniz an Herzogin Sophie

Wien, 20./30. Mai 1688.

Übers. nach A I, 5 Nr. 65. Abfertigung. –  
Antwort auf Nr. 6.

Madame

Von Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht eine Antwort auf den Brief zu erhalten, den zu schreiben ich die Kühnheit hatte,

- 5 Gegen Subsidiengelder und andere Zusicherungen hatte Ernst August sich bereit erklärt, Frankreich und seine Verbündeten im Falle eines Angriffs zu unterstützen und in einem Krieg des Reiches nur sein Reichskontingent an Truppen zu stellen.
- 6 E.L. Berens Cohen, oft nur als Lefman bezeichnet, und G.M.F. Capellini, gen. Stechinelli, waren die wichtigsten Geldbeschaffer des hannoverschen Hofes.

ist eine zu große Ehre, als dass ich meine Dankbarkeit angemessen ausdrücken könnte.

Seine Durchlaucht Prinz Karl ist Gott sei Dank Freitagnachmittag, das heißt vorgestern, gesund angekommen. Ich glaube, die Angelegenheit mit seinem Regiment wäre längst erledigt, gäbe es nicht die Bedingung, dass man sich verpflichten muss, dieses Regiment keinesfalls zu entlassen; das wird hier für hart gehalten, umso mehr, als das Regiment nicht bei uns ausgehoben und nicht einmal durch unsere Rekruten aufgefüllt worden ist. Das hat Seine Durchlaucht Markgraf Hermann von Baden, Präsident des Kaiserlichen Kriegsrats, der übrigens viel zur Beförderung dieser Angelegenheit beigetragen hat, unseren Gesandten<sup>1</sup> wissen lassen. Aber mir scheint, dass der Prinz als Person und aufgrund seiner Herkunft diese Auszeichnung wohl verdient und dass es wirklich im Interesse Seiner Kaiserlichen Majestät liegt, solche Obersten zu haben.

Als ich Seiner Durchlaucht Markgraf Hermann meine Aufwartung machte, redete er eingehend mit mir über Geschichte und versprach, mir mehrere Schriftstücke zukommen zu lassen; da er aber im Aufbruch ist und alles nach Regensburg geschickt hat, muss ich es wohl von dorthier erwarten.

Seine Durchlaucht Prinz Karl wird diesen gütigen Fürsten inzwischen gesehen haben, der ihn unbedingt aufsuchen wollte, aber Seine Durchlaucht Prinz Karl hielt es für ratsam, ihm zuvorzukommen. Der Markgraf wird morgen abreisen, weil sein Neffe, Fürst Ludwig, gestern Abend endlich angekommen ist. Der Durchlauchtigste Prinz Karl wird heute entscheiden, ob er an seinem Entschluss festhält, gleichfalls morgen aufzubrechen, oder ob er noch bleibt. Das Dragonerregiment, das er bekommen soll, ist eines der vier Kavallerieregimenter, die dazu ausersehen worden waren, in Oberungarn zu bleiben.

Der Herzog von Lothringen<sup>2</sup> erholt sich langsam. Der Kurfürst von Bayern wird sich nicht hinbegeben, trotz der Bitten des Grafen Kaunitz, der per Post hingefahren ist. Man fürch-

1 Der unten erwähnte Ch. von Weselow.

2 Karl V. Leopold, von Ludwig XIV. aus seinem Herzogtum vertrieben, war einer der wichtigsten kaiserlichen Heerführer.

tet, dass dies der Anfang einer größeren Abkühlung sein könnte.

Es wird berichtet, dass die Truppen aus Oberungarn schon in Pest angekommen sind, aber die aus Siebenbürgen haben sich noch nicht in Marsch gesetzt. Man sagt, dass fünf Kavallerie- und drei Infanterieregimenter in Siebenbürgen bleiben werden. Obgleich viele meinten, Wardein müsse belagert werden, glaubt man doch, dass der Kaiser bei dem Entschluss bleiben werde, Belgrad anzugreifen. In diesem Fall kommt es darauf an, den Übergang über die Save zu sichern und die Festung Ilok zu nehmen, welche die Donauschiffahrt bedroht und die Unseren gezwungen hat, Peterwardein aufzugeben. Den letzten Berichten zufolge hält man es für gewiss, dass die Türken in Belgrad und Umgebung noch nicht stärker sind als 10000 Mann. Die Kaltblütigkeit des bayerischen Kurfürsten könnte den Frieden näher bringen; gleichwohl wird der Kaiser, der stark dazu neigt, den Erfolg, den Gott ihm geschenkt hat, noch zu vergrößern, sich nach dem Ausgang dieses Feldzuges richten.

Da ich erfahren habe, der Herr Bischof, früher von Tina, jetzt von Wiener Neustadt,<sup>3</sup> sähe mich nicht ungerne, werde ich ihn für zwei oder drei Tage besuchen.

Ihre Durchlaucht die Fürstin von Ostfriesland war gestern bei der Kaiserin zur Audienz. Herr Weselow sagte mir, dass man jetzt auf eine für sie günstige Entscheidung<sup>4</sup> hoffe. Es wäre zu wünschen, dass diese Hoffnung besser begründet ist als so viele andere. Es lässt sich wohl denken, dass man hier über das Bündnis mit Frankreich unzufrieden sein muss. Wenn dieses Bündnis aber etwas zur Restitution Holsteins<sup>5</sup> beitragen kann, müsste das ganze Reich gemeinschaftlich dem Hause Braunschweig dankbar sein. Hier wird verbreitet, dass Hannover 200000 Taler als Nachzahlung erhalten werde und 100000

3 Cr. de Rojas y Spinola.

4 Die vormundtschaftlich regierende Fürstin Christine Charlotte stand im Konflikt mit den ostfriesischen Ständen.

5 Hannover und Celle erhofften von dem Bündnis mit Frankreich, dass dieses seinen Bundesgenossen Dänemark dazu bewegen könne, Christian Albrecht von Schleswig-Holstein-Gottorp das Herzogtum zu restituieren.

Taler jährlich, ferner dass das Bündnis sieben Jahre währen solle, dass es nur die Neutralität beinhalte und auf nichts anderes abziele, als die Ruhe zu sichern. Missbilligung aber findet, dass dadurch, wie man sagt, die neuen Befestigungen der Franzosen anerkannt würden, die entgegen dem Waffenstillstandsabkommen ausgebaut werden. Wie dem auch sei, den Niedersächsischen Kreis vor weiteren Aktionen Dänemarks zu schützen und bis jetzt die Befestigung Oldesloes verhindert zu haben, ist nicht wenig.

Ich bitte Gott von ganzem Herzen, dass Eure Hochfürstliche Durchlaucht oft durch gute Nachrichten von der Durchlauchtigsten Kurfürstin, Ihrer Tochter, erfreut werden möchten und dass Sie, zusammen mit allen Wohlgesinnten, im Monat Juli durch die Geburt eines Kurprinzen beglückt werden, der seinen beiden Großvätern einst ähnlich werden möge. Gebe Gott, dass Eure Hochfürstliche Durchlaucht eines Tages selbst Zeugin dieser Ähnlichkeit sein werden und Seine Durchlaucht der Herzog einem solchen jungen Nachkommen Unterricht in Staats- und Kriegskunde geben möge und dass in Erwartung dessen zum Wohle der Allgemeinheit zwischen den beiden Höfen vollstes Einvernehmen herrschen möge. Ich bin mit aller nur denkbaren Ergebenheit

Madame Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht  
untertänigster und treuester Diener

Wien, den 20./30. Mai 1688

Leibniz.

### 8. Leibniz an Herzogin Sophie

Wien, 7./17. Juni 1688.

Übers. nach A I, 5 Nr. 71. Abfertigung. –  
Beantwortung in Nr. 9.

Wenn ich zuweilen wage, von mir aus an Eure Hochfürstliche Durchlaucht zu schreiben, so deswegen, weil Ihre große Güte mich dazu einlädt und es mir sogar zu befehlen scheint. Ich bin vor einigen Tagen in Wiener Neustadt gewesen, wo ich die

Ehre hatte, den Herrn Bischof dieses Ortes (früher von Tina) zu begrüßen, der mich sehr zuvorkommend behandelt hat. Ich kann wahrlich sagen, dass dieser Prälat von der allergrößten Dankbarkeit erfüllt ist und voll der tiefsten Verehrung für meinen Durchlauchtigsten Herrn und Eure Hochfürstliche Durchlaucht. Er spricht bei jeder Gelegenheit vom Rang der Durchlauchtigsten Familie und den heldenhaften Qualitäten ihrer Fürsten. Mit einem Wort, man kann auf ihn zählen als auf eine Person, die dem Hause herzlich gern zu Diensten wäre.

Man hat ihm indessen sehr unrecht getan, zu glauben, er hätte seine frommen Pläne<sup>1</sup> aufgegeben, nachdem er die irdischen Vorteile, die man sich zu wünschen pflegt, erlangt hat. Ich habe das ganze Gegenteil gefunden, und meiner Meinung nach ist der beste Beweis für die Ernsthaftigkeit seiner lobenswerten Absichten, dass jetzt, da er ein schönes Bistum hat, welches ihm von den vornehmsten österreichischen Herren streitig gemacht worden ist und worin er als der zufriedenste Mann der Welt leben kann, er doch noch immer das gleiche Bestreben hat, sehnlichst bereit, den Faden seiner Verhandlungen wiederaufzunehmen, sobald er Erfolgsaussichten wahrnimmt. Außerordentlich erstaunlich fand ich, gerade weil ich es mir so günstig doch nicht vorgestellt hatte, dass ich authentische Schriftstücke<sup>2</sup> sehen konnte, aus denen hervorgeht, dass der Papst, einige Kardinäle, der General der Jesuiten, der Magister des Heiligen Palatiums (der immer ein Dominikaner ist und eine gewichtige Stimme hat bei der Zensur der Bücher und der Lehrmeinungen) und noch andere die Verhandlungen und Absichten des Bischofs nach sorgfältiger Untersuchung gebilligt haben. Von dem Brief des letzten Jesuiten-Generals an den kaiserlichen Beichtvater Pater Stettinger habe ich eine Abschrift angefertigt, die ich hier beilege, weil Seine Hochfürstliche Durchlaucht, mein Herr, sie vielleicht gern sehen würde. Dieser Brief drückt all das, was ich gerade über die

- 1 Cr. de Rojas y Spinola verhandelte seit vielen Jahren mit protestantischen Höfen über eine Wiedervereinigung der Konfessionen.
- 2 Abschriften der Dokumente, die Cr. de Rojas y Spinola Leibniz zeigte, liegen in HANNOVER GWLB, darunter ein Empfehlungsschreiben von Papst Innocenz XI. und das im Folgenden erwähnte Schreiben des Jesuiten-Generals Ch. de Noyelle an Ch. Stettinger.

Zustimmung Roms angemerkt habe, deutlich aus, und ich habe ihn im Original gelesen.

Der Herr Bischof von Wiener Neustadt meint nun sehr richtig, dass man von den hannoverschen Theologen, die ihren guten Willen zum kirchlichen Friedensschluss ausreichend bewiesen haben,<sup>3</sup> im Augenblick kaum mehr verlangen könne, und dass man, um weiter zu kommen, andernorts eine ähnliche Bereitschaft finden müsse, um sie mit der ihren zu verbinden. Er nimmt nun an, dass der Berliner Hof jetzt etwas mehr tun könnte als zur Zeit seines früheren Besuchs. Denn wenn auch Seine verstorbene Kurfürstliche Durchlaucht durchaus bereit dazu war, so hatte doch Graf Rebenac heftig Einspruch erhoben, da er sich einbildete, dass dies irgendwie gegen die Interessen seines Herrn gehe, und es kamen noch andere ungünstige Umstände dazu. Da nun besagter Graf nicht mehr dort ist und der Herr Bischof von Meaux (früher von Condom) dem Herrn Bischof von Wiener Neustadt geantwortet hat,<sup>4</sup> der König<sup>5</sup> werde gegen diese Pläne nichts einzuwenden haben, erhofft er sich jetzt umso mehr Erfolg, als das gute Einvernehmen und die enge Freundschaft, die zwischen dem Berliner Hofe und dem unsren Gott sei Dank bestehen, von großem Gewicht sein werden, ebenso wie die hohe Meinung, die alle Welt schon seit langem von der Klugheit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, meines Herrn, und der Einsicht Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht gefasst hat. Und da Papst und Kaiser allerbesten Willens sind und auch Frankreich sich nicht mehr widersetzt, so könnte man, wenn Berlin zusammen mit unserem Durchlauchtigsten Hause für die Sache einträte, sagen, dass es nun mehr denn je eine gewisse Hoffnung für ein so hohes Gut gebe; wenigstens würde man Samenkörner ausstreuen, aus denen sich mit Gottes Segen einst eine reiche Ernte einbringen ließe. Die gutwilligsten Theologen können nur dann nutzbringend arbeiten, wenn große Fürsten sich der Sache annehmen.

- 3 Cr. de Rojas y Spinola hatte 1683 in Hannover mit G. W. Molanus, H. Barckhausen und zwei Helmstedter Theologieprofessoren über wechselseitige Zugeständnisse verhandelt.
- 4 J.-B. Bossuet an Cr. de Rojas y Spinola vom 22. August 1683, Abschrift von Leibniz' Hand in HANNOVER GWLB.
- 5 Ludwig XIV. von Frankreich.

Die Schwierigkeiten sind ganz gewiss nicht unüberwindlich. Der Bischof von Wiener Neustadt besteht nur auf dem, was die protestantischen Fürsten in authentischen Erklärungen früher als wünschenswert bezeichnet haben; und es will viel besagen, dass man aus dem, was die Parteien zugestehen, erkennen kann, dass es Mittel gibt, um unbeschadet der Grundsätze der einen wie der anderen zu einer kirchlichen Wiedervereinigung zu kommen, und dass es sich jetzt nur darum handelt, diese auch zu wollen.

Der Herr Bischof hatte nicht geschrieben, weil er nicht lästig fallen wollte und weil die bedeutendsten Fragen, die er Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, meinem Herrn, früher vorzutragen die Ehre hatte, keine Gegenstände sind, die man in Briefen angemessen verhandeln könnte, und weil er sich bei wichtigen Dingen sehr genau und bedacht verhält; er wollte die Gelegenheiten zum rechten Handeln abwarten. Wenn er erfahren kann, dass Seine Hochfürstliche Durchlaucht, mein Herr, und Eure Hochfürstliche Durchlaucht ihm noch die frühere Gunst bewahren und auch noch immer willens sind, seine Bemühungen zu unterstützen, wird er sich glücklich schätzen.

Der Herzog von Lothringen hat einen schweren Rückfall erlitten, und da er seiner eigenen Kraft misstraut, hat er den Kaiser bitten lassen, eine angemessene Entscheidung zu treffen. Dadurch erhält einstweilen Graf Caprara den Oberbefehl. Man ist der Ansicht, es habe Seine Kurfürstliche Durchlaucht von Bayern schwer gekränkt, dass nicht ihm das Kommando angeboten wurde für den Fall, dass Seine Hochfürstliche Durchlaucht von Lothringen es nicht ausüben könnte. Inzwischen erholt der Herzog sich ein wenig, aber man glaubt nicht, dass er in diesem Jahr wieder handlungsfähig sein könnte. Das wird von Übel sein. Denn Caprara, so tüchtig er auch ist, hätte nicht die Autorität, die er braucht, und so tatkräftig er bei militärischen Aktionen ist, so ausgesprochen langsam, heißt es, ist er bei Beratungen und soll mehrfach nachfragen, wenn er schon Antwort erhalten hat. Er hat sich durch den Kurier, der vorgestern eintraf, beklagt, dass die Befehle für die Zusammenkunft schlecht befolgt werden. Ich vermute, Eure Hochfürstliche Durchlaucht werden bald nach Berlin gehen, und ich bete

- Starhemberg, Maximilian Lorenz  
Graf von, Kommandant von  
Philippsburg 1640-1689 17.
- Stechinelli, Francesco Maria  
Capellini, gen., 1684 von  
Wickenburg, Landdrost in  
Celle, Finanzier für den Hof  
von Hannover 1640-1694  
6. 197.
- Stechinelli von Wickenburg,  
Johann Franz †1752 197.
- Stechinelli von Wickenburg,  
Ludwig Wilhelm, Ober-  
kammerjunker in Wolfenbüttel  
†1732 197. 377. 378.
- Steffani, Agostino, Abate,  
Diplomat an den Höfen in  
München, 1695-1702 Hannover,  
Düsseldorf, Komponist, 1706  
Bischof von Spiga, 1709  
apostolischer Vikar des  
Nordens 1654-1728 5. 13. 26.  
146. 195. 230. 231. 232. 285. 367.  
368. 371.
- Steffani, Terzago, Bruder  
A. Steffanis 5.
- Steinau, Adam Heinrich Graf von,  
sächsisch-polnischer General-  
feldmarschall †1712 204.
- Steinau, Graf von, Bruder A.H.  
von Steinaus 204.
- Steinville, Stefan Graf, kaiserlicher  
General †1720 349.
- Stenbock, Johann Gabriel von,  
schwedischer Reichsmarschall  
1640-1705 204.
- Stenbock, Magnus Graf, schwedi-  
scher Feldmarschall 1665-1717  
204. 207. 348. 351. 352.
- Stepney, George, englischer  
Diplomat 1663-1707 50. 53.  
121. 123. 153. 168. 180. 220.
- Sternberg, Johann Josef Graf von  
1671-1700 361.
- Stettinger, Christoph S. J.,  
kaiserlicher Beichtvater  
1628-1691 8.
- Stisser von Wendhausen, Joachim  
Christoph, 1692-1698  
Gesandter Wolfenbüttels beim  
Reichstag in Regensburg †1724  
51.
- Stosch, Bartholomäus, Theologe in  
Anhalt-Dessau 1604-1686 14.
- Strabo, Geograph ~63 v. Chr.-  
nach 23 n. Chr. 339.
- Strafford, Thomas Wentworth,  
Lord Raby, third earl of  
Strafford 1711, englischer  
Diplomat 1672-1739  
363. 364. 366. 377. 378. 379.  
s. auch unter Raby
- Strahlenheim, Henning von,  
1699 a.o. Gesandter Schwedens  
in Hannover, 1700-1707  
am Kaiserhof 1665-1731  
204. 220. 314.
- Strattmann, Heinrich Johann  
Franz, Graf von, 1700-1705  
kaiserlicher Gesandter in Polen  
1662-1707 195.
- Strattmann, Theodor Althet  
Heinrich Graf von, Reichshofrat,  
kaiserlicher Diplomat und  
Hofkanzler 1637-1693 18. 19.
- Stuart, Jakob Eduard Stuart, seit  
1701 Prätendent auf die  
Thronfolge in Großbritannien  
1688-1766 153. 157. 167. 177.  
194. 201. 214. 215. 223. 233. 234.  
260. 271. 304. 343. 363. 366. 367.  
370. s. auch unter England
- Swammerdam, Jan, Naturforscher  
1637-1680 275.
- Święcicki, Mikołaj, 1699 Bischof  
von Posen †1707 217.
- Styrum s. Limburg-Styrum
- Sueton, Gaius Tranquillus,  
römischer Geschichtsschreiber  
†nach 121 1.
- Szembeck, Stanislaus, seit 1705  
Erzbischof von Gnesen,  
Kardinalprimas von Polen  
1650-1721 298.

- Tacitus, Publius Cornelius  
~58-~120 60. 319.
- Tarquinius Superbus, mythischer  
römischer König 260.
- Tassilo III., \*~741, Herzog von  
Bayern 757-788, †~794 247.
- Tasso, Torquato 1544-1595 125.
- Temple, Sir William, englischer  
Diplomat, Autor 1628-1699  
72.
- Terlon, Hugues, chevalier de,  
1659/60 französischer  
Gesandter in Schweden  
1620-1690 60.
- Tettau, Albrecht Freiherr von,  
hessen-kasselscher General-  
major, Anfang 1702  
Sondergesandter in Berlin  
1660-1703 178.
- Thales von Milet,  
1. H. 6. Jh. v. Chr. 17.
- Thomas (biblisch) 167. 378.
- Thomas von Aquin ~1225-1274  
76.
- Thou, Jacques Auguste de,  
Geschichtsschreiber,  
Staatsmann 1553-1617 106.
- Tiberius, \*42 v. Chr., Kaiser des  
Römischen Reiches 14-37 339.
- Timur-Leng (Tamerlan) 1336-1405  
92.
- Tina, Cristóbal de Rojas y Spinola,  
\*1626, Bischof 1668-1695  
7. 8. 17. 22. 26.  
s. auch unter Wiener Neustadt
- Tithonos (mythisch) 167.
- Tiziano Vecellio, Maler  
1477-1576 92.
- Toland, John, Freidenker,  
Philosoph 1670-1722 156. 157.  
158. 160. 161. 164. 166. 176. 177.  
182. 185. 187. 188. 189. 190. 191.  
192. 194. 195. 196. 197. 198. 199.  
200. 203. 205. 206. 207. 209. 210.  
233. 234.
- Torcy, Jean-Baptiste Colbert,  
marquis de, französischer  
Minister des Auswärtigen  
1665-1746 200. 208. 210. 212.
- Toskana  
– Cosimo III., \*1642,  
Großherzog 1670-1723 231.  
– Ferdinand, Erbprinz  
1663-1713 5.  
– Margarete Luise von Orléans,  
Gemahlin Großherzog  
Cosimos III. 1645-1721 157.
- Treuer, Gottlieb, Ober-Super-  
intendant in Braunschweig-  
Lüneburg-Wolfenbüttel, Abt  
von Riddagshausen 1657-1729  
377. 379.
- Tschirnhaus, Ehrenfried Walther  
von, Mathematiker, Physiker,  
Philosoph 1651-1708 277.
- Thurmayer, Johannes, gen.  
Aventinus, Historiker  
1477-1534 5.
- Turnèbe, Adrien, Philologe  
1512-1565 339.
- Tyrrell, James, Gelehrter  
1642-1718 107. 112.
- Tyrrell, James, d.J., 1674-1742  
107.
- Urbani, Valentino, Sänger am Hof  
der Kurfürstin Sophie Charlotte  
von Brandenburg 1690-1722  
124.
- Urfé, Honoré d', Autor, Offizier  
1568-1625 93.
- Urlspurger, Samuel, lutherischer  
Theologe 1685-1772 353.
- Ursel, Conrad Albert Charles  
Reichsgraf d', 1716 Herzog,  
Gemahl der Eleonore Elisabeth  
zu Salm 1663-1738 367. 368.  
370. 371. 373. 374. 375. 376. 377.  
380.
- Ursinus, Benjamin, Hofprediger in  
Berlin 1646-1720 128.
- Usson, Jean de Bonnac marquis d',  
französischer General und  
Diplomat 1652-1705 244.

- Vairasse, Denis, Autor  
~1635-~1700 48.
- Valentinus, Basilius, Autorennamen  
in alchemistischen Schriften  
165.
- Vandrepol, im Umfeld von  
Ludwig Otto Fürst zu Salm  
371. 380.
- Vaudémont, Karl Heinrich  
Prinz von, spanischer General-  
gouverneur von Mailand  
1649-1723 189.
- Vaudémont, Karl Thomas Prinz  
von, kaiserlicher General  
1670-1704 122.
- Vaujours s. La Vallière
- Velling, Mauritz Freiherr von,  
schwedischer Diplomat  
1651-1727 24.
- Vendôme, Louis Joseph duc de  
Penthièvre et de, Oberbefehls-  
haber der französischen  
Truppen in Italien 1654-1712  
238.
- Venedig, Francesco Morosini,  
\*1618, Doge 1688-1694  
17. 18. 23.
- Venus (mythisch) 66. 310. 339.
- Vergilius Maro, Publius  
70 v. Chr.-19 n. Chr. 339.
- Vernon, James, englischer  
Diplomat und Staatssekretär  
1646-1727 285.
- Vesta (mythisch) 339.
- Veterani, Friedrich Graf von,  
kaiserlicher General 1650-1695  
5.
- Villars, Claude-Louis-Hector,  
marquis de, französischer  
Gesandter in München,  
Marschall 1653-1734 17.  
233.
- Villeroy, François de Neufville,  
duc de, französischer Marschall  
1644-1730 71.
- Villiers, in Diensten des Fürsten  
von Nassau-Dietz 69.
- Villiers, Pierre de S.J., O.S.B.,  
Autor 1649/50-1728 92.
- Vimars, Adjutant des hannover-  
schen Prinzen Maximilian  
Wilhelm 17.
- Visconti, Annibale, kaiserlicher  
General 1660-1747 171.
- Vivier (?) 167.
- Vossius, lutherischer Prediger in  
Amsterdam 110.
- Vota, Carlo Maurizio S.J., Beicht-  
vater des sächsisch-polnischen  
Kurfürsten und Königs  
Friedrich August 1629-1715  
165. 220. 221. 222. 227. 228. 229.  
230. 323.
- Vulkan (mythisch) 339.
- Wagenseil, Johann Christoph,  
Polyhistor 1633-1705 339.
- Wagner, Gabriel, Philosoph,  
wiederholt in Hannover  
1660-1717 261.
- Wales, Prinz von s. England,  
Jakob Eduard sowie Stuart
- Walter, Friedrich von, Kammer-  
junker, Hof- und Oberhof-  
meister, Rat an diversen Höfen  
1649-1718 96.
- Walhausen, Hans Christof von,  
Kommandant von Nienburg  
† nach 1704 202.
- Wangenheim, von, Oberjäger-  
meister in Hannover † vor 1697  
92.
- Wangenheim, Anna Magdalena  
von, Gemahlin Hartmann  
Ludwigs von Wangenheim  
134.
- Wangenheim, Hartmann Ludwig  
von, Oberjägermeister in  
Hannover 1638-1718 144.
- Wangenheim, Otto Heinrich von,  
Militär † 1688 17.
- Wartenberg, Catharina Kolbe,  
Gräfin von, geb. Rückert  
1670-1734 190. 217. 223. 225.

226. 242. 257. 260. 262. 263. 264.  
321.
- Wartenberg, Johann Casimir  
Kolbe, Graf von, brandenburg-  
preußischer Oberkammerherr,  
leitender Minister, 1711  
entlassen 1643-1712 159. 160.  
164. 170. 171. 185. 190. 193. 197.  
199. 213. 255. 256. 257. 258. 268.  
286. 288.
- Wassenaer, Jakob van, heer van  
Obdam, niederländischer  
Diplomat 1645-1714 116. 121.  
124. 131. 137. 145. 178. 273.
- Waterbourg, englischer Besucher  
am Hof von Hannover 187.
- Wedderkop, Magnus,  
holsteinischer Geheimer Rat  
1637-1721 373.
- Wedel, Moritz Heinrich,  
1696-1702 Requetenmeister am  
Berliner Hof †1719 164.
- Weigel, Erhard, Professor der  
Mathematik in Jena 1625-1699  
92. 276.
- Weise, Johann Jacob, königlicher  
Leibarzt in Berlin 215.
- Weißbach, Kammerjunker der  
Kurfürstin Sophie 342.
- Welling oder Welligen,  
hannoverscher Artillerie-  
Offizier 266.
- Weselow, Christoph von,  
hannoverscher Hofrat,  
Gesandter in Wien †1695 7.
- Wense, Christian Ludwig von der,  
Hofmarschall in Berlin 164.  
166.
- Weyhe, Maria Katharina von,  
geb. von Meysenbug 1655-1723  
187.
- Wibe, Detlev, dänischer Geheimer  
Rat und Minister ~1668-1731  
342.
- Wichley (?), englischer Reisender  
im Vorderen Orient und Afrika  
241. 244.
- Wiener Neustadt  
– Buchhaim, Franz Anton Graf  
von, \*1663, Bischof 1695-1718  
82. 83.  
– Rojas y Spinola, Cristóbal de,  
\*1626, Bischof 1686-1695  
7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.  
21. 32. 35. 82.  
s. auch unter Tina
- Wilhelm, d.J., \*1535, Herzog  
von Braunschweig-Lüneburg  
1559-1592 28. 48.
- Willoughby de Eresby, Charles  
Bertie, Besucher am Hof von  
Hannover 1683-1727 242.
- Willoughby de Eresby, Robert  
Bertie, sixteenth Baronet  
1630-1701 242.
- Winchilsea, Charles Finch, fourth  
earl of Winchilsea, 1702  
englischer Sondergesandter  
nach Hannover 1672-1712  
188. 192. 199. 201. 212. 222. 225.  
227. 228. 230. 231.
- Winchilsea, countess, Gemahlin  
von Charles Finch, fourth earl of  
228. 230.
- Winckler Johann, Pastor in  
Hamburg, Gelehrter 1642-1705  
66.
- Winckler, Johann Joseph, Pastor  
in Magdeburg 1670-1722 165.
- Wittgenstein  
s. Sayn-Wittgenstein
- Wladislaus IV., \*1595, König von  
Polen 1632-1648 106.
- Wolf von Lüdinghausen, Friedrich  
Ladislaus S.J., Rektor des  
Jesuiten-Kollegs in Breslau  
1643-1708 17. 18. 165. 234.
- Wolfenbüttel s. Braunschweig-  
Lüneburg-Wolfenbüttel
- Wolff, Johannes S. J., Regiments-  
kaplan des hannoverschen  
Prinzen Maximilian Wilhelm  
176. 177. 180. 181. 182. 348. 349.  
351. 352. 356. 360.